Königlich Preußische Stettiner Zeitung.



Im Verlage der Effenbartschen Erben. (Redacteur: E. W. Bourwieg.)

No. 73. Montag, den 11. September 1826.

Berlin, vom 7. September.

Se. Maj. der König haben dem Ober-Landes-Gerichts-Vice-Präsidenten Scheller zu Ratibor den rothen Adler-Orden dritter Classe zu verleihen geruhet.

Der bisherige Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Wilhelm Greiff ist zum Justiz-Commissarius bei dem Land- und Stadtgerichte in Teklenburg bestellt worden.

Paris, vom 29. August.

Die Erscheinung eines Algierischen Geschwaders an unsern südlichen Küsten und ihre Insultirung selbst der Französischen Flagge bestätigt sich leider! Eigentlich scheint es auf die Sendungen für die Griechen abgesehen.

Das Journal des Débats spricht von einem kleinen Kriege zwischen den Bauern von zwei Gemeinden im Manche-Departement, wobei mehrere auf beiden Seiten getödtet worden. Die eine Parthei wollte einen Adjutanten Napoleons zur Besitznahme eines, ihm von den Montmorenci's verkauften Gutes verhelfen, die andere es hindern; der Ausgang ist nicht bekannt.

Jener Flügel-Adjutant Buonaparte's ist der General Lemarrois.

Ein 26jähriges Mädchen, Namens Maria Herbelot, gebürtig aus Morley (Maas-Departement), war, nachdem sie 250 Tage lang weder etwas genossen, noch gesprochen oder irgend eine Bewegung gemacht, sondern großentheils todtenähnlich geschlummert hatte, den 19. v. M. aufgewacht, sie stieß einen leichten Seufzer aus, und kündigte ihre Heilung auf den 28. desselben Monats an. An dem letzten Tage kündigte sie dieselbe aufs neue auf den Himmelfahrtstag an. Sie erwachte um 6 Uhr Morgens, und um 10 Uhr begab sie sich in die Kirche.

Man schreibt aus Konstantinopel, daß dem unglücklichen Bankier Schabthi durchaus nichts vorzuwerfen gewesen sei; der Sultan war blos nach seinen Reichthümern lüstern. Das Todesurtheil überraschte wie ein Blitzschlag, den Keiner ahnte. Die Mutter Schabthi's, Zeugin der Hinrichtung ihres Sohnes, ist wahnsinnig geworden; seine Frau, eine der ersten Schönheiten Konstantinopels, liegt gefährlich krank. Die ganze Familie wird wohl nach Salonichi geschickt werden, sie ist jetzt arm, und soll von dem Seraskier 8tausend Piaster erhalten haben. Man fängt an eine heftige Reaction und einen gefahrvollen Ausgang zu befürchten. Aus Asien fehlen noch alle Nachrichten.

Die Departemental-Conseils der Departemente Unterloire und Mayenne haben den Wunsch ausgesprochen, daß die Erziehung der Jugend den Jesuiten anvertraut werden möge.

Ein Missionair sagte neulich: „Wenn dein Vater und deine Mutter in Lebensgefahr sind, so rette zuerst deine Mutter, du bist sicher ihr Sohn. Nicht so gewiß ist es mit den, den du Vater nennst; denn wie viele Frauen von denen, die mich hören, könnten die Väter ihrer Kinder nennen?"

An Lord Cochrane's Ankunft in den Levantischen Gewässern ist nicht zu zweifeln, sagen einige unserer Blätter. Er hat sich zuerst gegen Aegypten gewandt und man wird gewiß bald mehr von ihm hören.

Madrid, vom 22. August.

Nachdem die Entlassung des Herzogs von Infantado (der schon seit längerer Zeit zu diesem Schritte fest entschlossen war) von Sr. Majestät angenommen worden, machte derselbe öffentlich seine Aufwartung bei Hofe, so daß Jedermann sich davon überzeugen konnte, seine Entlassung sei freiwillig geschehen, und er nicht in Ungnade gefallen. Der Herzog hat niemals Gehalt bezogen, war dem Infanten, den Royalisten und der Geistlichkeit angenehm und ein entschiedener Feind von Verschleuderung der Staatsgelder; kein Wunder, daß er Menschen, die ihn hassen, gefunden hat. Sein einstweiliger Nachfolger (Salmon) war 1817 erster Gesandtschaftssecretair in Paris, und ein Jahr darauf erster Bureauchef im Departement des Auswärtigen. Nach dem Sturz des Marquis

Casa=Yrujo, erhielt er auf einige Zeit das Portefeuille bis zur Ernennung des Herzogs San Fernando, worauf er zum Gesandten nach Dresden ernannt wurde. Sein Oheim, Antonio Salmon, war damals Finanzminister. Man glaubt, daß der Herzog von San Carlos, der von Petersburg abgereist ist und über Paris hieher zurückkehrt, das Ministerium des Auswärtigen erhalten werde.

Lissabon, vom 14. August.

In Portugal hat man eine angebliche Proclamation der verwittweten Königin verbreitet, in der gesagt wird, daß keine Macht des Festlandes die Machinationen Englands gegen Portugal begünstigen werde, und daß der Infant Don Miguel an der Spitze von 50tausend Franzosen herbeikomme, um die Rebellion zu züchtigen und das constitutionelle System zu vernichten, da man nur durch Furcht oder Gewalt ihren Sohn, den Kaiser von Brasilien, zu dessen Billigung gezwungen habe. Allein diese untergeschobene Proclamation ist überall, wo man sie fand, weggenommen und die Königin bewogen worden, dieselbe amtlich zu desavouiren.

London, vom 29. August.

Die beiden nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung abgesandten Untersuchungs=Commissarien, Bigge und Colebrooke, haben jetzt ihren Bericht abgestattet. Aus demselben ergiebt sich, daß die Anklagen gegen den Gouverneur, Lord Charles Sommerset, fast alle entweder ungegründet oder übertrieben sind. Der Haupt=Ankläger, Bishop Burnet, hat gegen denselben durch eine im Druck erschienene Schrift protestirt und will ihn widerlegen.

Die Nachrichten aus Manchester sind nichts weniger als zufriedenstellend. Ein Herr B., der die vorige Woche von dort hier angekommen ist, hat daselbst 80tausend halbnackte Männer und Frauen auf den Trotoirs, wie verzweifelnd liegen sehen. In der Mitte der Straße stehen geladene Kanonen und Soldaten.

Man liest neuerdings in den Dubliner Zeitungen zwei Fälle, in welchen Individuen buchstäblich eines Hungertodes gestorben sind.

Der heutige Courier meldet folgende wichtige Nachricht über die Herstellung des Friedens mit den Birmanen: Die Feindseligkeiten zwischen den Birmanen und Britten sind beendigt, und schwerlich dürften erstere, nach den gemachten bittern Erfahrungen die Bedingungen des bereits ratificirten Tractates nochmals zu umgehen suchen. Diesen Morgen traf über Land eine Depesche aus Calcutta vom 7. April ein, der zufolge nach einigen heftigen Gefechten ein Friedens=Tractat geschlossen und am 24. Februar zu Yandabu, vier Tagmärsche von Ummerapura, ratificirt worden ist. Der erste Termin der stipulirten Geldsumme ist schon bezahlt. Sir Archibald Campbell hatte das Hauptquartier seiner Armee verlassen und war in Calcutta angekommen. Er wollte mit dem Dampfschiffe Entreprise nach Ranguhn zurückkehren, um die Wiedereinschiffung der Truppen (gegen den 4. Juni, wo der zweite Zahlungs=Termin fällig wird) zu leiten.

Um 3½ Uhr heute Nachmittag erschien eine zweite Auflage des Courier mit folgenden ergänzenden Nachrichten:

Calcutta, vom 7. April.

Sir Archibald Campbell und der Civil=Commissair, Hr. Robertson, sind mit dem Dampfschiffe Entreprise hier angekommen und haben die erfreuliche Nachricht von dem mit den Birmanen abgeschlossenen Frieden mitgebracht. Der Tractat wurde am 24. Februar zu Yandabu geschlossen. Der erste Termin von 25 Lac Rupees ist zehn Tage vor der Abfahrt der Entreprise mit dem K. Schiffe Alligator von Ranguhn abgesandt worden. Das Hauptcorps unserer Macht in Ava ist nach Ranguhn zurückgekehrt und einige Regimenter haben sich nach Bengalen und Madras eingeschifft. Sämmtliche Truppen sollten das Birmanische Gebiet um die Zeit des Fälligwerdens des zweiten Zahlungs=Termins, nämlich den 4. Juni, verlassen. Die Birmanen verzichten, dem Tractate zufolge, auf alle Ansprüche auf Assam, Cachar und Jyntea und erkennen Gumbeer Singh, den Rajah von Munnipore, an. Die Britten behalten Arracan, Ramrih, Cheduba und Sandowy. Die Entschädigungssumme, welche die Birmanen zu zahlen haben, beträgt eine Croore Rupees. Ferner soll ein Handels=Tractat zwischen beiden Ländern geschlossen und darin Handelsfreiheit, mit Einschluß des Getraidehandels, stipulirt werden.

Während der Unruhen in Lancashire wurden in 20 Fabriken 1087 Weberstühle zerstört; der Werth derselben, 16,523 Pfd. 17 Sh. 5 P. Sterl., muß den Eigenthümern von den verschiedenen Distrikten ersetzt werden.

Hr. Hutchinson, Mitglied des Parlaments, ein eifriger Vertheidiger der staatsbürgerlichen Rechte der Katholiken, ist dieser Tage mit Tode abgegangen.

Nach Privatbriefen aus Rio de Janeiro vom 5. Juli soll der Kaiser jeden Antrag, auf Monte Video zu verzichten, peremtorisch verworfen haben.

Maracaibo ist dem Beschlusse Venezuela's, sich zum Föderativstaat zu bilden, beigetreten. Der Congreß zu Valencia besteht aus 24 Deputirten. Einer der eifrigsten Widersacher der Regierung von Bogota ist der früher in Anklagezustand versetzte Dr. Pena.

Mehr als 200 junge Engländer wollen als See=Lieutenants und Midshipmen unter Lord Cochrane in Griechenland dienen. Sie müssen sich, wie im Brittischen Seedienste, selbst equipiren, und ihre Uniform ist, die Knöpfe ausgenommen, ganz der Englischen ähnlich. Capitain Campbell, der Freund Lord Cochrane's, hat die Leitung dieser wichtigen Dienstangelegenheiten übernommen. Die Officiere werden sich in einigen Tagen nach Malta einschiffen.

Buenos=Aires=Zeitungen vom 23. Juni zufolge, die diesen Morgen ankamen, war die kleine Seemacht der Republik unter dem fähigen Commodore Brown noch stets siegreich und im Vortheil über die Brasilische Flotte.

London, vom 2. September.

Gestern ist eine Königl. Proclamation erschienen, der zufolge die Eröffnung des Parlaments vom 2. November bis zum 14. desselben Monats prorogirt worden ist.

Unter demselben Datum ist ein Königl. Cabinetsbefehl (Order in Council) bekannt gemacht worden, dem zufolge Hafer, Hafermehl, Roggen, Erbsen und Bohnen sofort gegen eine unter Siegel ausgestellte Obligation für Bezahlung der Abgaben, die bei Hafer nicht über 2 Sh. pr. Quarter, Hafermehl 2 Sh. 2 P. pr. Boll, und Roggen, Erbsen und Bohnen 3 Sh. 6 P. pr. Quarter beträgt, für die Consumtion im Innern bis vierzig Tage nach Zusammenkunft des Parlaments zugelassen werden sollen, wenn das Parlament nicht das Gegentheil verfügt. — Solchergestalt ist also die Einfuhr bis zum 24. December, also 16 Wochen und 2 Tage gestattet.

Hauptzweck für die frühe Zusammenberufung des Parlaments scheint kein anderer zu sein, als die Minister der Verantwortlichkeit für die heilsame Ausübung der ihnen gestatteten discretionairen Gewalt zu entheben.

In einem Kohlenbergwerke der Grafschaft Durham arbeitet jetzt als gemeiner Bergmann ein gewisser Thomas Drummond, den man für den Erben und Abkömmling von James Drummond, Grafen von Perth, hält, welcher sich dem Prätendenten in Culloden anschloß, und sich nach jener unglücklichen Schlacht zur Erhaltung seines Lebens zu verbergen genöthigt war. Mehrere begüterte Personen haben sich bereit erklärt, ihm zum Erweise seiner Ansprüche einige hundert Pfund vorzuschießen, und es leidet beinahe keinen Zweifel, daß er vermittelst einer Parlamentsacte von dem Stande eines niedrigen Bergmanns zu der Würde eines Grafen von Perth erhoben werden, und sodann auch wahrscheinlich die Erbgüter dieser Pairsfamilie erhalten wird.

Der Courier giebt folgenden Auszug aus einem Schreiben aus Corfu vom 25. v. M. Man hält folgende zwei Nachrichten für glaubwürdig. Die erste ist, daß Ibrahim 5tausend Mann gegen Maina geschickt hat; diese Truppen landeten, überfielen eine Feste und verbrannten sie; allein die Mainotten sammelten sich, griffen die Türken an und hieben die meisten nieder. Der Ueberrest warf sich ins Meer, wo zwei Türkische Schiffe die Schwimmenden aufnahmen. Nur 200 Mann sollen entwischt sein. Das andere Gerücht meldet, daß eine zweite, zu gleichem Zwecke abgegangene Expedition, gleichfalls eine kleine Abtheilung überrascht, allein von Colocotroni mit 4tausend Mann angegriffen und bis Calamata zurückgeworfen sei. Die Hellenen sollen überdies Ibrahim außerhalb Achaja haben verlocken wollen, und zwar durch einen Angriff auf Missolonghi, und daß dieser Ort auch genommen, doch nicht behauptet sein soll. Doch findet diese letztere Nachricht wenig Glauben. (Das erstere stimmt mit andern aus Corfu und Zante gegebenen Nachrichten überein.)

Neuyork, vom 31. Juli.

Die neuesten bis zum 8ten dieses Monats reichenden Nachrichten aus Carthagena (Columbien) melden Folgendes: „Man glaubt allgemein, daß Paez zum Tode verurtheilt werden wird. In vierzehn Tagen bis drei Wochen erwartet man Bolivar, und mit ihm die Herstellung der Ruhe in Venezuela. In diesem Departement ist alles ruhig. General Bermudez, Commandant des Departements Orinoco, hat so eben eine Proclamation erlassen, worin er das Betragen von Paez und der Municipalitäten zu Valencia und Curaçao höchlich tadelt: „Diese Handlungen, sagt er, beweisen, daß Venezuela sich von der Constitution und den Gesetzen losgesagt, indem es die Autorität eines Militairchefs anerkannt und die Civilbehörden hinten angesetzt hat. Dieses außerordentliche, ordnungswidrige Betragen veranlaßt einen gänzlichen Umsturz der bestehenden Behörden. Das ganze Ereigniß erscheint als ein Versuch, mittelst Waffengewalt die Gesetze zu verletzen und die Constitution zu vernichten. Bei dieser Lage der Dinge, und bis ich die Ueberzeugung habe, daß Venezuela zur Ordnung und zum Gehorsam gegen die Gesetze zurückgekehrt ist, muß ich pflichtmäßig Anstalt treffen, wie es die Noth erheischt, den heiligen Codex unsrer Rechte zu vertheidigen und jeden Versuch zur Störung des Friedens, den Orinoco gegenwärtig genießt, abzuwenden. Sie sind verpflichtet, mir beizustehen und ihre erprobte Treue und feste Anhänglichkeit an die Freiheit darzulegen. Zwölftausend tapfere Soldaten marschiren auf den Befehl des Präsidenten Befreiers auf Venezuela; sie kehren von Peru zurück und ein Theil von ihnen ist bereits in Panama angekommen.“

Türkische Gränze, vom 23. August.

Nach Briefen aus Konstantinopel, soll der Englische Botschafter, Hr. Stratfort Canning, (vermuthlich auf eine vorausgegangene Beschwerde der Pforte) dem Divan eine Note überreicht haben, worin er den Lord Cochrane für einen aus England verschwundenen, und in Griechische Seedienste getretenen Abentheurer erklärt, mit der Bemerkung, daß die Englische Regierung, im Fall, daß Cochrane in Türkische Gefangenschaft geriethe, ihn keineswegs reklamiren würde, da er nicht mehr als ein Unterthan Sr. Großbritt. Maj. anzusehen sei.

Die Türkische Flotte hatte sich in 2 Divisionen getheilt; die eine segelte nach Suda, die andere nahm auf Metelino und Scio Truppen an Bord, und griff Samos an. Sehr bald aber traf auch die Griechische Flotte, etwa 40 Segel stark, unter Sachturi's Anführung, daselbst ein. Es entstand gegen den 27. Juli ein Gefecht, worin es den Griechen gelang, mittelst ihrer Brander ein großes feindliches Schiff anzuzünden. Am folgenden Tage dauerte der Kampf fort, ohne daß man auf Syra den Erfolg davon kannte. Ibrahim, der mit ungefähr 4tausend Mann auf Maina vorgerückt war, hatte drei Gefechte mit den Griechen, und zog sich, da er in allen dreien unterlag, in eiliger Flucht nach Calamata zurück. Man schätzt seine dermalige Truppenmacht in Griechenland auf 7- bis 8tausend Mann, so daß die Griechen sich entschlossen haben, offensiv gegen ihn zu verfahren, zu welchem Ende 4tausend Rumelioten aufbrechen sollten, um sich mit den übrigen im Felde stehenden Corps zu vereinigen. Athen vertheidigt sich tapfer gegen das feindliche Corps, das sich unter seinen Mauern gelagert hat; es fehlt in der Stadt weder an Lebensmiteln noch an guten Soldaten.

Syra, vom 4. August.

Bei einem Gefechte zwischen der Türkischen und Griechischen Flotte auf der Höhe von Samos, das weiter keinen wichtigen Erfolg hatte, sank der Brander von Canaris, wobei dieser unerschrockene Ipsariot schwer verwundet wurde. Man brachte ihn nach Naxos und der Contre-Admiral de Rigny sandte sogleich die K. Galliote Dauphinoise nach jener Insel und befahl dem ersten Schiffarzt, dem Zustande jenes braven Seemannes alle mögliche Aufmerksamkeit zu widmen. Alle Inseln blicken auf Samos hin und werden wahrscheinlich dem Schicksal desselben folgen. Die Türken halten die Citadelle von Athen blokirt und den Piräus besetzt. Die Griechen haben die Stadt geräumt und in Brand gesteckt. Oberst Fabvier stand im Begriff, Poros und Hydra zu verlassen, um mit 1000 Mann nach Attica zu marschiren. Funfzehntausend Rumelioten hatten endlich Napoli di Romania verlassen, um sich gleichfalls nach Athen zu begeben. Die Truppen von Redschid Pascha sind 6 bis 7000 Mann stark. Ibrahim ist aus seinem Lager bei Nisi gegen Tripolizza aufgebrochen. Ein Theil der Griechischen Flotte befindet sich vor Hydra, dessen Primaten sich in Haft befinden. Es ist jedoch nicht wahrscheinlich, daß die Türken diesen wichtigen Punct, den Schlüssel der

Insurrection, nehmen werden, vielmehr glaubt man, die Griechen durch diesen neuen Feldzug noch mehr zu erschüttern. Von Lord Cochrane's Ankunft in dem Archipel ist noch keine Nachricht angekommen; Munition und selbst einige von ihm in Sold genommene Offiziere sind aber eingetroffen. Eins seiner Dampfböte soll wegen einiger Unordnung, in welche die Dampfmaschine gerathen war, bei Sardinien haben anlegen müssen.

Vermischte Nachrichten.

Des Kaisers Alexander letzte Krankheit.

Der Leibarzt des verstorbenen Kaisers Alexander, Doctor Wylie, (ein geborner Engländer) hat über den Verlauf der letzten Krankheit des Kaisers ein Tagebuch geführt, welches in der allgemeinen Zeitung abgedruckt erschienen ist. Wir entnehmen aus demselben nachstehende Notizen: „Bei unserer Abreise aus der Stadt Orechow, sagte mir der Kaiserliche Bediente, Feodorow, der Kaiser befinde sich nicht wohl und sehe ungewöhnlich blaß aus. Als wir Abends gegen 10 Uhr in Mariampol angekommen waren, ließen Se. Majestät mich rufen und fragten mich zum erstenmal um Rath. Der Zustand des hohen Kranken war fieberhaft. Da am folgenden Morgen die Reise fortgesetzt werden und wir in Taganrog ankommen sollten; so begnügte ich mich, ein kleines Glas Punsch und warme Kleidung zu verordnen, um die Haut-Ausdünstung hervorzurufen. In der Nacht hatte sich aber das Fieber vermehrt und der Kaiser hatte übel geschlafen. Als ich mich am Morgen bei Ihm einfand, klagte Er über allgemeine Mattigkeit, über Kopf- und noch mehr über Schmerzen in den Lenden. Seine Gesichtsfarbe war blaß, die Nägel an den Fingern bläulichgelb, die Augen und die Haut ein wenig gelb, und letztere kalt, trocken und rauh, die Zunge belegt, 110 Pulsschläge in einer Minute. Es dauerte nicht lange, so stellten sich am ganzen Körper große Hitze, beschwerliches Athemholen, Aufstoßen, Durst, Beängstigung und niederschlagende Gemüthsbewegungen ein, welche letztere Se. Majestät vom Anfang der Krankheit bis zum Ende derselben nie verließen. Ich erkannte nunmehr die Krankheit für ein nachlassendes Fieber, verbunden mit Unordnungen in den Verrichtungen der Verdauungs- und Gallen-Absonderungs-Organe und Anhäufung von Unreinigkeiten im Darmkanale, und verordnete dagegen Pillen aus Jalappe, Rhabarber und Calomel, welche Ausleerungen bewürkten und den Puls bis auf 90 Schläge in der Minute zurückbrachten. Am folgenden Tage nahm der hohe Kranke einmal einen Aufguß von Senna, war aber weder durch meine, noch durch des Fürsten Wolkonsky Bitten zu bewegen, noch ein zweitesmal, geschweige denn öfter, wie eigentlich hätte geschehen sollen, von dieser Medizin zu nehmen. Die Nacht war unruhig, die Zunge trocken und weiß, der Puls hundert und zehn Schläge in der Minute. Der Kranke klagte über Kopfschmerz, dieser schien aber großentheils von der gewohnten niedrigen Lage des Kopfs im Bette und von dem harten Kopfkissen herzurühren, denn nachdem Ihro Majestät die Kaiserin ein dickeres und weicheres Kopfkissen untergelegt hatten, klagte der Kaiser nicht mehr darüber. Am folgenden Morgen ganz früh fand ich den Kaiser fast in den nemlichen Umständen, er wollte aber durchaus nichts von Medizin-Einnehmen wissen. Ich habe mich, sagte Er, dem Rathschlusse des Höchsten unterworfen und habe weder zu den Aerzten, noch zu den Arzneimitteln Zutrauen. Ohne des Höchsten Macht sind die Bestrebungen der Aerzte, so wie die Heilkunde selbst, nichts! Von diesem Augenblick an bat ich den Leibarzt Ihrer Majestät der Kaiserin, Herrn Dr. Stoffregen, den hohen Patienten gemeinschaftlich mit mir zu behandeln, welches denn auch unausgesetzt geschah. In der Nacht um 1 Uhr nahm der Kaiser, auf langes Bitten, einen Löffel von der schweißtreibenden Mixtur, die sehr kräftig und so wohlthätig würkte, daß der Kaiser, nachdem er andere Wäsche angezogen hatte, sich sehr erleichtert fühlte, aus dem Bette aufstand und sich mit mehreren Personen ganz vergnügt unterhielt. Gegen Abend nahm der Kaiser noch dreimal von dieser Medizin und ging dann zu Bette. Am folgenden Morgen um 5 Uhr klagte der Kaiser über Aufgetriebenheit und Gespanntsein des Magens und schob die Schuld davon auf den gestern genossenen Haferschleim, der zu dick zubereitet gewesen sei ꝛc. Ich wußte wohl, daß ein Abführungsmittel diese Beschwerden entfernen würde, und verschrieb es daher, das Mittel selbst ward aber von Sr. Majestät, wie gewöhnlich, zurückgewiesen. Statt der Arznei verlangte und erhielt der Kaiser Selterwasser mit Citronensaft. Nach Verlauf mehrerer Stunden und auf unablässiges Bitten, nahm der Kaiser endlich sechs Stück von den früher verordneten Pillen, die auch gute Wirkung thaten. Der Puls war 110 und es erfolgte eine Ohnmacht. Gegen Abend ließ sich der Kaiser erbitten, noch zweimal von dem schweißtreibenden Mittel zu nehmen. Weiterhin aber weigerte Er sich, andere Medizin zu nehmen als die Pillen und Thee mit Citronensaft, welches Ihm, sagte Er, schon vor zwei Jahren in Petersburg wohl gethan habe. Die folgende Nacht schlief der Kaiser bis sieben Uhr Morgens ununterbrochen ruhig. Es stellte sich ein wenig Nasenbluten ein — der Puls 110. Am andern Morgen (den 24. November) fand ich das Befinden des hohen Kranken verschlimmert, das Fieber war heftiger, der Kopf schwer, der Puls 110 bis 120 Schläge in der Minute und das Athemholen beschwerlicher. Demohnerachtet sagte der Kaiser, „er befinde sich wohl" und weigerte sich irgend etwas von Medizin zu nehmen, so nöthig es auch gewesen wäre, eine reichliche Ausleerung zu bewürken. — Auf den Kopf und die Hände wurden kalte säuerliche Umschläge gemacht, aber für den Gebrauch wirksamer innerer Arzneimittel ging die günstige Zeit verloren, denn sie wurden von dem zürnenden Kranken beharrlich zurückgewiesen. Am 25sten November wurden die bereits Tages zuvor verordneten Blutegel gebracht, und sollten an den Hals, an die Schläfe und hinter den Ohren angelegt werden, allein der Kaiser verweigerte dies zwei Tage hindurch schlechterdings. Der im Gemüth höchst aufgeregte Kranke nahm endlich, gegen seinen Willen, anderthalb Unzen von einem Aufguß auf Sennesblätter. Kaum aber hatte er es hinuntergeschluckt, als er wie von Etwas ergriffen und wie von Furcht betäubt, einen Schauder über den ganzen Körper empfand. Diese verschiedenen Gemüthsbewegungen, die zuweilen bis zur gänzlichen Erschöpfung gingen, als wenn etwas gegen Wunsch und Ueberzeugung geschehen wäre, dauerten bis gegen Mittag fort. Es wäre höchst wünschenswerth gewesen, durch Arzneimittel auf die absorbirenden Gefäße zu wirken; die Einwilligung hierzu ward aber versagt. In Ermangelung anderer Mittel, die ohne Ausnahme zurückgewiesen wurden, schlug ich kalte Umschläge auf den Kopf und kalte säuerliche Abwaschungen vor, konnte aber nur ein einziges Mal, als die Diener Sr. Majestät ein Hemde

anzogen, wider Willen des Patienten, demselben den Rücken und die Schultern theilweise mit einem in Wasser und Essig angefeuchteten Schwamm waschen. Ein Mehreres ließen Se. Majestät nicht zu, wollten auch von Blutegeln nichts hören. Nachdem der Kaiser zwei Tassen grünen Thee mit Citronensaft getrunken hatte, stand er aus dem Bette auf und verrichtete alles was zur Reinlichkeit des Körpers gehört, wie gewöhnlich, ohne Jemandes Beihülfe, rasirte sich und stieg wieder ins Bett. Dann rief Er mir und versuchte einige Worte hervorzubringen, wobei eine gewisse Geistes-Exaltation wahrzunehmen war. Ohne richtige Ideenverbindung wollte der Kaiser mit mir sprechen und sagte: „Mein Freund, welche Handlung, welche fürchterliche Handlung!“ Dieser Seelenzustand dauerte ungefähr Eine Minute. Se. Majestät sahen mich dabei mit einem fürchterlichen Blicke an. Es war, wie es mir schien, das erste Zeichen des eintretenden Deliriums. Daß Gemüthsbewegungen Krankheiten hervorbringen können, ist wohl mehr als wahrscheinlich. An einem der vergangenen Tage hatte mir der Monarch gesagt: „Ich wünschte, daß du dein Augenmerk auf meine Nerven richten möchtest, denn die sind in großer Unordnung. Ich antwortete: „ich glaube, dies begegnet den Monarchen häufiger als andern Menschen.“ Se. Maj. erwiderten: „und in diesen Zeiten mehr als in jeder andern, habe ich Ursach dazu.“ — Der Puls schlug 95 Mal in einer Minute. — Von diesem Zeitpunkt an stellten sich Betäubung, Bewußtlosigkeit und Irrereden ein. Demohnerachtet wurden kalte Umschläge, dergleichen Abwaschungen, Senfpflaster, Spanische Fliegen und andere äußere Mittel, namentlich Blutegel, noch fortwährend, wie bisher immer, mit Unwillen zurückgewiesen. Alles Flehen, daß mir gestattet werden möchte, sie anzuwenden, war vergebens. Ich erhielt zur Antwort: „ich will nicht gehn, fort von mir! ich will nicht beruhigt seyn; quäle mich nicht mit deinem beständigen Bitten. Ich weiß sehr wohl was mir schadet und nützet; ich verlange blos Ruhe, Einsamkeit und Tranquillité. Ich vertraue dem Willen des Allerhöchsten und meiner Constitution.“ Um 3 Uhr stellte sich wieder der Fieberanfall ein und war heftiger als je. Um 8 Uhr wollte der Kaiser nicht länger im Bette bleiben, so sehr wir es auch anriethen, und wirklich erfolgte eine Ohnmacht, um deren willen der Patient zu Bette gebracht ward, und alsbald wieder zu sich kam. Wir verschrieben Chinin und andere zweckmäßige Mittel; allein der hohe Kranke wies alles zurück und wollte nicht einen Tropfen oder Gran mehr nehmen. Am nächsten Morgen (den 27. November) fand sich früh um 4 Uhr brennende Hitze mit Betäubung und Sehnenhüpfen ein, als Vorbote des Todes. Ihro Majestät die Kaiserin befahlen mir, dem Monarchen das bevorstehende Ende anzukündigen. Welch ein bitterer Auftrag! — Als ich mich dessen entledigte, fragte der Kaiser: Ist es wirklich dahin gekommen? Nachdem ich dies bejahet hatte, ließ der Kaiser seinen Beichtvater rufen und nahm um 5 Uhr das Abendmahl. Auf meine Bitte, welche der Beichtvater unterstützte und von der nahen Todesgefahr selbst überzeugt, ließ es der Kaiser sich nun gefallen, daß fünf und dreißig Stück Blutegel in der Nähe der Ohren angelegt wurden, Er nahm auch ein paarmal schwefelsauren Chinin; das auf die innere Seite des Schenkels applizirte Senfpflaster aber riß der Monarch, sobald es anfing zu schmerzen, mit eigner Hand und mit Unwillen ab. Die Nacht verging in völlig betäubendem Schlaf, doch wurde dem Patienten Gefrornes mit Pomeranzenschaale bereitet, eingeflößt; um 8 Uhr Morgens hörten die Geistesverrichtungen auf. Der Kranke ward über den ganzen Körper mit einer Mischung von erwärmtem aromatischen Essig, Campher-Spiritus und Wasser gewaschen, es wurden Senfpflaster aufgelegt und um 9 Uhr auch eine Mixtur aus der Arnica gereicht. Dies war die letzte Medizin, die der Kaiser nahm. Um 5 Uhr Abends verfiel der hohe Kranke in einen todtenähnlichen Schlaf von Sehnenhüpfen und Flockenlesen begleitet. Dieser Zustand hielt bis zum 30. November an, wo Abends um 11 Uhr, bei einem kaum fühlbaren Pulse von 118 Schlägen in der Minute, der Todeskampf begann, und des folgenden Vormittags um 11 Uhr 50 Minuten dem Leben des theuern Monarchen ein Ende machte.“ — Der Bericht schließt folgendermaßen: „Diese Krankheitsgeschichte habe ich in dem Zimmer und an dem Bette des Monarchen, die ganze Zeit der Krankheit hindurch wachend, nach meinen gemachten Beobachtungen hier dargestellt. Jacob Wylie, Baronet.

Geh. Rath und Sr. Majestät erster Arzt.“

Diesem war noch Folgendes hinzugefügt: „Die Wahrheit der vorstehenden Krankengeschichte in Betreff der Natur der Krankheit, der Ursach derselben, der Heilungsmethode und der gebrauchten Arzneien zu bezeugen, stehe ich als consultirender Arzt keinen Augenblick an.

Taganrog. Conrad Stoffregen.“

Folgende Mittheilungen über Ansteckung von Milzbrandgift sind höchst merkwürdig: Ein Landgeistlicher zu Kermigt im Herzogthum Anhalt-Köthen wurde vor wenigen Tagen in seinem Garten bei dem Zusammenraffen getrockneter Mohnstängel von einem Insect auf die Hand gestochen, wodurch sogleich ein heftiger Schmerz und eine furchtbare Geschwulst entstand, die sich aber bei angewandten Mitteln nach 24 Stunden verlor. Das Insect wurde während seines Stechens durch einen Schlag mit der andern Hand getödtet. Es hatte die Größe eines Flohes. Unter dem Vergrößerungsglase bekam es die Größe eines Mistkäfers mit einem fingerlangen Rüssel, der in einer kleinen Entfernung vom Kopfe einen Absatz, wie der Schnabel einiger Vögel, bildete. Das Insect selbst schien ein Springkäfer ohne Fühlhörner und Schwanz zu sein. Je nachdem es seinen Rüssel, als einen Degen, in einen Körper, ohne Hinderniß eines Knochens, tief bis in eine Ader, oder an einer Stelle voller Nerven, eindrückt, wird das Gift desselben eine bald mehr, bald weniger schnelle Verheerung anrichten. (Dieser Fall kann indeß darüber noch nicht entscheiden, ob das Gift diesem Insect eigenthümlich ist, oder ob die Fliege es bloß übertrug.) — Eine Frau in derselben Gegend war auf dem Felde ins Bein von einer Fliege, die sie aber nicht gesehen hatte, gestochen worden. Der Fuß war schon nach einer Viertelstunde zu einer hohen und schmerzhaften Geschwulst gestiegen. Da man auf ein bösartiges Gift schloß, wurden warme Umschläge von Milch verordnet, welche auch sehr dienlich zu sein schienen, allein des Nachts, wo die Umschläge nicht fortgesetzt waren, nahm die Geschwulst ungeheuer zu, und verbreitete sich bis an den Leib. Der Fuß wurde nun in einen Eimer voll kalter Molken gesetzt, und mit den Umschlägen oberhalb fortgefahren. Schnell legten sich der Schmerz und die Geschwulst. — Eben so bezwangen bei einem gleichen Vorfalle, bei einem Mädchen, das nach ihrer Aussage, von einer Fliege auf die Oberlippe gestochen zu sein glaubte, Umschläge von Sahne und brau=

ner Butter das Uebel. Durch diese Mittel lasse sich aber bei ähnlichen Gelegenheiten Keiner, dem sein Leben lieb ist, blenden. Sie helfen blos auf frischer That, und wenn das Insect keine Ader durchstochen und das Blut vergiftet hat, auch nur wenige Nerven afficirt sind. Die Gefahr befiehlt eine schnelle und sichere Hülfe eines Arztes.

Nach den Versicherungen eines Praktikers, der seine Versuche auf naturwissenschaftliche Gründe stützte, soll die Gährung des Weins mit den Häuten und Kernen der Traubenbeere den sehr wesentlichen Vortheil haben, daß sie erstens in Folge der dickeren Masse viel vollständiger erfolgt, zweitens der zarte Gerbestoff der Kerne sich mit dem Schleim der Trauben chemisch bindet und als unlöslich in die Hefe niederfällt, und drittens aller Gewürz- und Farbestoff der Traubenhäute, welcher zum guten Geschmack und zur Erhaltung des Weins am meisten beiträgt, ausgezogen wird.

Laut einer Uebersicht im Journal der Evangelischen Missionen besitzen jetzt 560 Protestantische Missionaire 298 verschiedene Stationen in Muhamedanischen und Heidnischen Ländern, ungerechnet ihre Frauen, die wesentliche Dienste leisten, und die Nationalgehülfen, deren Anzahl die der Missionaire noch übersteigt.

Ueber den Zustand der Kriegs-Arzneikunde im Egyptischen Heere, bemerkt Lauvergne (in seinen Souvenirs de la Grèce pendant la Campagne de 1825. Paris 1826), daß man die Kranken und Verwundeten in ein Zelt bringe, sie gut zudecke, ihnen eine Linsen-Tisane zu trinken gebe und sich weiter um sie nicht bekümmere. Zwar hatte Ibrahim zwei Italienische Aerzte in seinen Diensten, wovon der eine, Lardoni, früher im Gefolge des berüchtigten Paschas von Janina, ein übrigens nicht ganz kenntnißloser Mann, in Cos zurückgeblieben war, wo ihn Canari's Brander aufhielten. Der andere, ehemals Dorfbarbier in Corsika, zeichnete sich durch die größte Ignoranz aus. Er kannte blos die Jalappe-Wurzel, welche er in sehr großen Gaben verordnete, und damit jeden Krankheitsstoff fortzuschaffen wähnte. Als er einst einen Aderlaß verrichten sollte, gestand er seine Unwissenheit. — Im ganzen Heere fand man weder Instrumente noch Verbandstücke, und als Lauvergne dem Bekir Aga seine Verwunderung hierüber zu erkennen gab, erwiderte dieser: „daß die Araber, wenn ihnen ein Bein durch eine Kanonenkugel weggenommen sei, lieber sterben als sich einer Operation unterwerfen." —

Auflösung der Charade in No. 72:
W o h l t h a t.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Allerhöchsten Cabinets-Ordres vom 26sten Januar v. J. und 17ten Juny c. gehet, nach erfolgter Auflösung des bisher hier bestandenen Königl. Polizei-Directorii, vom 1sten October d. J. ab, die Verwaltung der Polizei in der Stadt Stettin, den sämmtlichen Vorstädten und in Bollinken, Frauendorff, Zülchow, Bredow, Grabow und Pommerändsdorffer Anlagen in allen ihren Beziehungen und Verzweigungen resp. auf das Magistrats-Collegium und die aus dem Magistrate gebildete

„Königl. Polizei-Direction"

unter specieller Leitung des Herrn Stadtraths Schallehn, über.

Der Magistrat und die letztgenannte Behörde sind mit einer besondern desfallsigen höchsten Dienst-Anweisung versehen worden.

Der Herr Polizei-Director Stolle, welcher als solcher ausscheidet, wird als Königl. Commissarius die Militair-Angelegenheiten hiesigen Stadt-Kreises, und zwar innerhalb des Kommunal-Bezirks der Stadt Stettin, als: die Ergänzung des stehenden Heeres und der Landwehr, das Invalidenwesen, das Dislocations- und Etappenwesen, die Kontrolle der Vorschriften wegen des Festungs-Rayons ꝛc. respiciren und in diesem Ressort-Verhältniß nichts verändert. Den resp. Behörden wird diese eingetretene Veränderung hiermit zur Nachricht, dem Publicum zur Nachachtung bekannt gemacht. Stettin, den 9ten September 1826.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht: daß in Gefolge hoher Ministerial-Entscheidung der bisherige Stettiner Stadtkreis dergestalt vereinigt wird, daß nachstehende zu dem Erstern gehörigen Umgebungen von Stettin und ländliche Ortschaften, als: Fortpreußen, Alt-Tornei, Neu-Tornei, Müllers-, Kumms-, Trendelenburgs-, Sommerwohnung Ihro Königl. Hoheit der Prinzeß Elisabeth, Grünhoff, Friedrichshoff, die Schwimmer-Mühle, die neue Mühle, die Pottmühle, die Schöne- die Schneidemühle, der Neptun, die Hammermühle, Kronmühle, Arnimswalde, Blaurocks-Mühle, Dammsche Krug oder Horns-Krug, Knowsthal, Plantagenhaus, Rosengarten, Stutthoff, Brachhorst, Forcadenberg, Langenberg, Schwabach, Schwankenheim, Wolfshorst, Bergland, Birkhorst, Finkenwalde, Friedrichsdorff, Friedensburg, Lankenfelde, Oberhoff, Plönort, Podejuch, Wilhelmsfelde, incl. der Stadt Damm, der Verwaltung des Landraths Randowschen Kreises, Herrn Landschafts-Directors v. Krause divinitiv überwiesen; wogegen die am 1sten October c. zum Polizei-Ressort des hiesigen Magistrats übergehenden Dorfschaften Bollinken, Frauendorff, Zülchow, Bredow, Grabow und Pommerändsdorffer Anlagen, wiewohl sie einen integrirenden Theil des neuen Randowschen Kreises ausmachen, aus dem Polizei-Verbande des Randowschen Kreises entlassen werden.

Stettin, den 9ten September 1826.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Christnacht v. E. Raupach. — Ueber den Spiegel v. A. Wendt. — Das Gewitter v. G. Schilling. — Rettung in der höchsten Noth von G. Döring. — Die Ehe aus Dankbarkeit von Fr. Laun. — Der Morgen von Th. Hell. — Elegie von Grohmann.

Auch diesmal erscheint das stets mit so gütiger Theilnahme aufgenommene Taschenbuch auf eine Art ausgestattet, die ihm zeither einen immer größern Beifall gewann. Die Mannigfaltigkeit und Gediegenheit der Mittheilungen, wie die Arbeiten der bravsten deutschen Künstler und ein geschmackvolles Aeußere eignen es zu einem durchaus anständigen Toilettengeschenk.

Ist in Leipzig bei Hinrichs in Stettin bei Nicolai zu haben.

In F. H. Morin's Buchhandlung (Münchenstraße 464) ist so eben angekommen:

Frauentaschenbuch

für das Jahr 1827, herausgegeben von G. Döring.

Verbindungs-Anzeigen.

Unsere am 7ten d. M. hieselbst vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir bei unserer Abreise nach Pyritz ergebenst an. Stettin den 7ten Septbr. 1826.

Charlotte Calow, geb. Schleich. Wilhelm Calow, Stadtsyndicus zu Pyritz.

Unsere am 10ten d. M. in Messenthin vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. Stettin den 10. Septbr. 1826.

Caroline Schoenn, geb. Dieckhoff. F. A. Schoenn, Reg. - Registrator.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Emilie mit dem Hrn. Bürgermeister Uhse aus Drossen, zeigt seinen Freunden und Verwandten, unter Verbittung der Gratulation, ergebenst an.

Der Structuarius Kelle zu Dom Cammin.

Anzeigen.

Da ich meinen Wohnort hieher verlegt habe, empfehle ich mich als Lehrer in der Geschichte, Geographie, Statistick, Physick, Naturgeschichte, Mythologie, teutschen Sprache u. s. w. und bin bereit, diesen Unterricht sowohl in Instituten als auch in Privathäusern zu ertheilen. Sollten mehrere junge Leute zusammentreten, so möchte ich auch gegen billige Bedingungen in meiner Behausung unterrichten. Zur Verabredung der nähern Bedingungen bin ich täglich Morgens von 8 bis 10 Uhr in meiner Wohnung, Klosterhoff No. 1156 zu treffen. Stettin den 3ten September 1826. Matthiaß, Mitglied der naturforschenden Gesellschaft in Danzig.

Hiermit empfehle ich mein aufs neue vollständig assortirtes Lager seidener Waaren in den neuesten Mustern und Stoffen, sowohl in schwarz wie in den modernsten Farben; eine Sendung der neuesten Flohrtücher, schottische und gestreifte seidene Tücher, Flohr-Shawls, moderne Flohr- und Gürtelbänder, sowie auch ein hübsches Sortiment wollener Shawls und Umschlagetücher. Heinrich Weiß.

In dem Hause No. 441 auf dem Jacobi-Kirchhofe werden Strohhüte aufs beste und billigste in allen Farben gefärbt.

Unterzeichnete geben sich die Ehre, ihren hochgeneigten Gönnern und Freunden die ergebenste Anzeige zu machen, daß sie ihre neu etablirte Material-, Farbe-, Wein- und Tabakhandlung bereits am 1sten d. M. eröffnet haben; und fügen nur noch die Bemerkung hinzu, daß sie sich stets bestreben werden, dieselben zu ihrer Zufriedenheit zu bedienen. Greiffenberg in P., den 3ten September 1826. Plathe & Vogel.

In einer Handlung wird ein Lehrling, welcher die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, verlangt, und hat derselbe bei gutem Betragen, erforderlichen Falles, auf freye Bekleidung Anspruch zu machen. Das Nähere hierüber ist bei dem Kaufmann Petersson in Stargard zu erfahren.

Ein wohlerzogenes Mädchen, von gesetztem Alter, wird zur Führung einer Wirthschaft verlangt. Die Bedingungen sind nicht unvortheilhaft, und wird eine anständige Behandlung zugesichert. Addressen werden in der Zeitungs-Expedition unter dem Buchstaben A. erbeten.

☞ Mit hoher Polizeilicher Erlaubniß habe ich heute in meinem Hotel, Gasthof zur goldenen Krone No. 157, ein

Commissions-Comtoir

eröffnet. Es wird sich dieses mit An- und Verkauf, Tausch, Pacht und Verpacht aller ländlichen und städtischen Grundstücke, ohne Ausnahme beschäftigen; es wird alle ländlichen Producte hiesiger Gegend für Rechnung an- und verkaufen; es wird Kapitalien anschaffen und unterbringen; Feuer- und Hagelversicherungs-Aufträgen besorgen, so wie auch brauchbaren und fähigen dienstsuchenden Subjecten ein Unterkommen verschaffen und überhaupt jeden reellen und anständigen Auftrag ausführen. Verkaufslustige von Landgütern aller Art, Fabriken, Apotheken, Handlungen, Färbereien, Gasthöfen, Häusern, Mühlen, Anlagen rc. rc., ersuche ich demnach, mich mit ihren Aufträgen durch Uebersendung ihrer Anschläge, Beschreibungen und Verkaufsbedingungen zu beehren. Kaufliebhaber jeder Art wollen sich gefälligst an mich wenden und ich werde ihnen zu ihrer Zufriedenheit Etablissements und Gegenstände nachweisen. Dienstsuchenden Subjecten, als Informatoren, Administratoren, Inspectoren, Buchhaltern, Apothekern und Handlungsgehülfen, Schreibern, Brauern und Brennern, Jägern, Gärtnern rc., schaffe ich auf ihr Gesuch ein Unterkommen, so wie ich auch Lehrlinge für Apotheken, Handlungen und Landwirthschaften placire. Vorschüsse sind unter keinen Umständen zu leisten, nur bitte ich jeden in dieses Geschäft einschlagenden

Brief portofrei. Mehrjährige nützliche Erfahrung, Sach- und Geschäfts-Kenntniß, ausgebreitete Bekanntschaft, günstige Lage meiner Wohnung und des Orts-Frequenz und Concurrenz meines Gasthofes, Reellität und Thätigkeit geben mir die zuversichtliche Hoffnung, daß ich eines jeden Committenten geehrten Auftrag möglichst rasch und zur Zufriedenheit ausführen werde. Königsberg in d. N. den 26sten August 1826.

Der Apotheker und Gasthofsbesitzer
F. V. Heinrichs.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Lichte für die Bureaus der Königl. Regierung und des Königl. Ober-Landesgerichts für den Winter 18$\frac{26}{27}$ soll, wie bisher, dem Mindestfordernden überlassen werden. Ich habe zu dem Ende auf den 20sten September Vormittags um 11 Uhr, in meinem Geschäftslocale den Bietungstermin angesetzt, wozu ich Lieferungslustige hiemit einlade. Stettin, den 1sten September 1826.

Vermöge Auftrages,
Haupt, Regierungs-Kanzlei-Director.

Hausverkauf.

Das vor dem Stettiner-Thor bei Pölitz sub No. 128 belegene, zur Conkursmasse des Kaufmanns Johann Friedrich Wilhelm Christoffel gehörige Haus mit Zubehör, welches zu 1475 Rthlr. abgeschätzt, und dessen Ertragswerth, nach Abzug der darauf haftenden Lasten und der Reparaturkosten, auf 1254 Rthlr. ausgemittelt worden ist, und der daselbst sub No. 227 belegene Speicher oder das Tauhaus, welches mit dem darin eingemauerten Kessel auf 1620 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation den 2ten November d. J., Vormittags um 10 Uhr, im Gerichtszimmer in Pölitz durch den Herrn Justizrath Toussaint öffentlich verkauft werden. Stettin, den 7ten August 1826.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Verkauf von Grundstücken 2c.

In dem zum öffentlichen nothwendigen Verkauf des dem Erbpächter Franz Christian Lüttcke zugehörenden Erbpachtgrundstücks zu Lübzin angestandenen Licitationstermin hat sich noch kein annehmlicher Käufer gefunden; es wird daher ein nochmaliger, jedenfalls peremtorischer Bietungstermin auf den 30sten September c., Vormittags um 10 Uhr, in der Gerichtsstube zu Lübzin angesetzt, und dem darin meistbietend Bleibenden der Zuschlag, nach erfolgter Genehmigung der Interessenten, ertheilt werden. Zu diesem Grundstücke gehören außer den erforderlichen ganz neuen Wirthschaftsgebäuden 895 Morgen 84 □R. Acker, Wiesen und Hütung, die Brau- und Brennereygerechtigkeit, die kleine Jagd- und Ortspolizey innerhalb seiner Grenzen; es wird davon ein jährlicher Canon von 1191 Rthlr. 15 Sgr. 10 Pf. gegeben, und ist der Werth desselben, nach Abzug sämmtlicher Lasten und Abgaben, auf 6990 Rthlr. Courant ausgemittelt. Gollnow den 21sten August 1826.

Das Patrimonialgericht zu Lübzin.
Block.

Zu verpachten.

Der sub No. 19 in Messenthin belegene, den Erben des Eigenthümers Gottfried Schmidt zugehörige Bauerhof nebst Landung und Wiesen, soll vom 2ten October d. J. ab, anderweitig auf ein Jahr meistbietend verpachtet werden. Hiezu steht ein Licitationstermin den 12ten September c. Vormittags um 10 Uhr, auf dem Rathhause in Pölitz an; welches Pachtlustigen hierdurch bekannt gemacht wird.

Das im Messenthinschen und Kratzwieckschen Bruchrevier vorhandene Kämmereyrohr soll den 21sten d. M., Vormittag 9 Uhr, im Forsthause zu Messenthin in mehreren Theilen verpachtet werden; wozu Pachtlustige eingeladen werden. Stettin den 8ten September 1826. Die Oeconomie-Deputation.

Friderici.

Holzverkauf.

Die auf den Wasser-Ablagen zu Alt-Damm und Klütz stehenden Büchen Klafter-Holz-Vorräthe, sollen öffentlich versteigert werden. Wir haben hiezu folgende Termine angesetzt, und zwar:

1) auf der Ablage zu Damm auf den 25sten d. M., Nachmittags 2 Uhr und
2) auf der Ablage zu Klütz auf den 26sten d. M., Nachmittags 2 Uhr,

wovon wir Kauflustige hiedurch in Kenntniß setzen. Auf der Ablage bey Damm befinden sich auch 250 Klafter Weißbüchenholz, welche wir vorzüglich den Herrn Drechslern und Stuhlmachern 2c. hiermit zum Ankauf empfehlen. Schwedt, den 4ten September 1826. Königl. Forst-Inspektion.

Verkaufs-Anzeige.

Auf Verfügung der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Potsdam, soll nunmehr auch die bisjetzt noch unveräußert gebliebene Amtsparzelle des ehemaligen Amts und Vorwerks Löcknitz mit den dazu gehörigen Gebäuden und Grundstücken, bestehend in

dem massiven ehemaligen Amtshause, nebst dabei befindlichem Pferdestall und Remise,

6	Morgen	150	□R.	Gartenland,
5	=	174	=	Wöhrdenland,
3	=	62	=	Acker,
24	=	22	=	Grundhütung,
2	=	114	=	Wallhütung,
3	=	122	=	Hof- und Baustellen,

öffentlich meistbietend verkauft werden. Hiezu steht ein Bietungstermin auf den 27sten Oktober c., Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Amtshause an, wozu erwerbungsfähige Kaufliebhaber hierdurch eingeladen und ihr Gebot abzugeben ersucht werden. Die Licitations- und Kaufsbedingungen können täglich in den Vormittagsstunden, mit Ausschluß der Sonntage, in der Registratur des unterzeichneten Amts eingesehen werden. Brüssow, den 6ten September 1826.

Königl. Preuß. Domainen-Amt.

Auction von Oderheu.

Mittwoch den 13ten dieses, Nachmittag um 3 Uhr, sollen circa 50 Fuder sehr schönes Oderheu in Gürstow an den Meistbietenden verkauft werden.

Hiebei eine Beilage.